

# Tagblatt

Enzthalbote Wildbader Zeitung  
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad  
und das obere Enzthal



Ersteinstägig, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM. frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerschweizerischen Bezugsgebiet monatlich 1.40 RM. Einzelausgabe 10 Pf. — Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil bis einseitige 4 mm breite Zeilen 4 Pf., Familien-Anzeigen, Vereinsanzeigen, Stellenanzeigen 3 Pf.; im Restteil bis 20 mm breite Zeilen 12 Pf. — Rabatt nach vorgerichtetem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme täglich 9 Uhr vormittags. — In Kontraktfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachzahlung weg. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Schw., Wilhelmstr. 84, Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 193

Freitag 479

Dienstag den 20. August 1935

Freitag 479

70. Jahrgang

## Polens kommender Sejm

NSR. Zum Vermächtnisse des verstorbenen Marschalls Pilsudski gehört die neue Verfassung Polens. Sie ist kurz vor dem Tode des Marschalls in Kraft getreten. Ihr Schwerpunkt liegt in der Stärkung der Gewalt des Staatspräsidenten. Bekanntlich hat Pilsudski in der Regierung nur das Amt eines Kriegsministers bekleidet. Im übrigen war er das lebende Gewissen seiner Nation, das von Anfang an die Handlungen des befreundeten Staatspräsidenten Moscicki inspirierte und auch im Rahmen der neuen die Präsidialgewalt erweiternden Verfassung inspiriert hatte. Pilsudski wollte bereits zu Lebzeiten die Funktion des von ihm begründeten Staatsorganismus von außen beobachten und notfalls einlenken und im Hinblick auf seine irdische Vergänglichkeit nicht entscheidender staatsrechtlicher Funktionsträger sein. Somit hat sich der Übergang von der verfassungsrechtlich nicht verantworteten Stellung des lebenden Marschalls zu der des toten Marschalls beinahe unmerklich und ohne politische Erschütterungen vollzogen: Auch der tote Marschall bleibt das mahnende Gewissen seiner Nation.

Das zweite aus der Verfassungsreform resultierende Kernstück ist neben der gestärkten Präsidialgewalt die Wahlreform. Das für unsere Begriffe eigenartig aus Elementen des Führerprinzips und der Demokratie gemischte staatsrechtliche System Polens findet seinen Niederschlag auch in der neuen Wahlgesetzgebung. Sie steht zwischen dem Führerprinzip mit beratenden Körperschaften, wie wir es etwa im Preussischen Staatsrat und in der deutschen Gemeindeordnung verankert sehen, und dem parlamentarischen Parteiprinzip. Pilsudski wird absichtlich ein System des Überganges geschaffen haben. Das für den kommenden Zeitablauf beachtenswerte staatspolitisch und staatsrechtliche Entwicklungen in Polen verheißt.

Die Parteien sind als entscheidende Faktoren der politischen Politik ausgeschaltet, aber sie sind noch da. Allerdings befindet sich unter ihnen keine machtvolle und schlagkräftige Organisation, die das Nervensystem des modernen polnischen Staates gleich der NSDAP innerhalb des Deutschen Reiches bildet. Die Entwicklung des autoritären Staatsgedankens in Polen kann nicht mit deutschen Maßstäben gemessen werden. Immerhin ist der Mangel einer einheitlichen Organisation der Systemanhänger beachtlich. Die Regierung sucht dafür den verfassungsmäßigen Gedanken zu fördern und sich innerhalb der ständischen Organisationen den notwendigen Anhang zu schaffen. Außerdem ist ihre stärkste Stütze neben Jugendorganisationen die Armee, der bedeutendsten Schöpfung Pilsudskis für den wiedererstandenen Staat. Diese Armee ist unpolitisch, soweit unter Politik das Gehör von Offizierskreisen verstanden wird; sie ist politisch, wenn unter Politik das von Pilsudski geformte leidenschaftliche Bekenntnis zum neuen Polen verstanden wird.

Der Wahlakt, der am 8. September für den Sejm und eine Woche darauf für den Senat stattfinden soll, vollzieht sich somit nicht mehr im Zeichen von Parteienkämpfen, sondern im Zeichen von Wahlkreisen, deren Träger berufständische Organisationen, Gebietskörperschaften und Organisationen der nationalen Minderheiten sind.

Wie kommt der neue Sejm zu stande? Nach dem am 4. Juli angenommenen neuen Wahlgesetz ist Polen in 104 Wahlkreise eingeteilt. In jedem Wahlkreis tritt unter dem Vorsitz eines Bezirkswahlkommissars eine Bezirksversammlung zusammen. Diese besteht aus vier Gruppen von Mitgliedern: 1. aus gewählten Vertretern der im betreffenden Wahlkreise vorhandenen Gebietskörperschaften, also Gemeinde- und Kreisräten; 2. aus im Wahlgebiete näher bezeichneten Vertretern berufständischer Organisationen; 3. aus Vertretern der großstädtischen Bezirke, Rechtsanwalts- und Notariatskammern und 4. aus Vertretern, die von mindestens je 500 Wählern entsandt werden. Die letzte Gruppe von Bezirksversammlungsmitgliedern kann sich, wenn die betreffenden Staatsbürger die Preisgabe ihres Namens zum Zwecke der Unterstützung des betreffenden Bezirksversammlungsmitgliedes nicht scheuen, aus Oppositionellen zusammensetzen. Die Mitglieder der Bezirksversammlung wählen die Kandidaten für die Sejmwahl.

Jedes Bezirksversammlungsmitglied kann einen Kandidaten anmelden. Werden mehr als vier Kandidaten in der Bezirksversammlung angemeldet, so stimmt die Bezirksversammlung ab. Jeder Kandidat, der dabei mindestens ein Viertel aller Stimmen auf sich vereint, wird in die amtliche Kandidatenliste aufgenommen. Die Kandidatenliste jedes Bezirks wird alsdann am Wahltag den Wählern des Bezirks vorgelegt werden. Jeder Wähler kann dann höchstens zwei Kandidaten wählen. Jeder Bezirk entsendet die zwei Kandidaten, die die meisten Stimmen innerhalb des Bezirks auf sich vereinen, in den Sejm. Das Wahlgesetz regelt alsdann noch weitere, hier nicht erwähnenswerte Einzelheiten. Wir sehen, daß es ein umständliches und verwickeltes Verfahren ist, das durchgeführt werden muß, bevor Polens neues Parlament in den Urnen der Wahlbezirke geboren wird. Vor allem wird die Opposition kaum in

der Lage sein, in der Bezirksversammlung jenseit Mitglieder der vierten Gruppe auf die Beine zu bringen, um das Viertel der Bezirksversammlungsstimmen, das für die Erziehung eines Kandidatenplatzes notwendig ist, zu erzielen.

Der Regierung kommt es ja darauf an, daß sich möglichst viele Wahlberechtigte an den Sejmwahlen beteiligen. Deshalb wird sie dort, wo Oppositionelle das politische Gesicht des Wahlbezirkes mehr bestimmen als Regierungstreue, im Rahmen der Gruppen 1 bis 3 für Veräuslichungsgrundlagen der Opposition sorgen und somit auch auf manche Bezirkskandidatenlisten oppositionelle Kandidaten setzen lassen. Es wird manche oppositionelle Politiker, vor allem Männer der berufständischen Organisationen, geben, die trotz der Wahlbottparole des überwiegenden Teiles der Opposition einer Beteiligung an den Sejmwahlen das Wort reden und eine Kandidatur, manchmal vielleicht auch aus persönlicher Eitelkeit, erstreben.

Die Regierung ist überdies nicht gewillt, die Propagierung des von der Opposition beabsichtigten Wahlbottparols zu dulden. Sie sieht auf dem Standpunkte, daß staatsbürgerliche Pflichten der Wahlberechtigten nicht verachtet werden dürfen, will sich die Opposition nicht das Odium der Staatsfeindlichkeit zuschieben. Die Wirkungen der Befindungen der Regierung sind schon jetzt abzu sehen: es wird bei den Wahlbottparolen der Opposition bleiben, aber diese Beschlüsse werden nicht als Kampfpapieren im großen Umfang etwa in Massenveranstaltungen propagiert werden. Überdies beginnt sich die Opposition bereits zu spalten. Hatte die mächtige, oppositionelle Bauernpartei noch auf ihrem Warkauer Vertreterkongress im Juli mit 280 gegen vier Stimmen beschlossen, der Wahl fernzubleiben, so wächst nunmehr die Zahl der Anhänger der Wahlbeteiligung. Auch die Nationaldemokraten beginnen, sich angesichts der Frage, ob sich die Opposition an der Sejmwahl beteiligen soll oder nicht, zu spalten. In der nationaldemokratischen Hochburg Lodz hat der Riß begonnen. Die sozialdemokratischen Parteien aller Völker Polens beharren auf ihren Wahlbottparolen. Die mehr oder weniger auch von den Oppositionsparteien beeinflussten Gewerkschaften werden sich in überwiegender Zahl an den Wahlen beteiligen. Selbst die von den Sozialdemokraten beeinflussten Gewerkschaften forchen mehr auf die auch die Gewerkschaften schützenden berufständischen Parteien der Regierung, als auf die Boptottparolen der marxistischen Politiker.

Bedeutsam ist endlich die Stellungnahme der polnischen Staatsbürger nichtpolnischer Volkszugehörigkeit zur Frage der Wahlbeteiligung, also vor allem der Ukrainer, Juden und Deutschen. Wir müssen immer bedenken, daß ein reichliches Drittel der Staatsbürger Polens nicht zum polnischen Volke gehören, aber kraft ihres Heimatrechtes und ihrer Bodenständigkeit die Geschichte ihres polnischen Vaterlandes mitgestalten wollen. Die Ukrainer sind gespalten. Es finden sich unter ihnen ebenso viele Gegner wie Anhänger der Wahlbeteiligung. Die Juden haben sich in der überwiegenden Mehrzahl für die Wahlbeteiligung ausgesprochen. Die Deutschen gedenken, obwohl ihre Abgeordneten feierlich gegen die Wahlgehege gestimmt haben, an den Wahlen ebenfalls teilzunehmen, allerdings mit Ausnahme der bedeutungslosen deutschen Sozialdemokraten. Beide deutsche Parteien Polens haben mit der Regierung verhandelt, um zu erreichen, daß in einem oder mehreren Bezirken auch deutsche Kandidaten auf die Bezirksliste gesetzt werden. Ohne Erfolg, obwohl die deutsche Minderheit um so mehr Anspruch auf eine Vertretung im Sejm hat, als sie ihren Willen, am Aufbau des polnischen Staates mitzuarbeiten, durch mannigfaltige Taten bereits unter Beweis gestellt hat.

## Kurze Tagesübersicht

Mit einer programmatischen Rede des Reichsjustizministers Dr. Gärner über den Gedanken der Gerechtigkeit in der Strafrechtsreform wurde der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängniskongress eröffnet.

Nach englischen, französischen und italienischen Blättern ist eine Einigung in der Abessinienfrage fast unmöglich und der Krieg zwischen Italien und Abessinien wird eine unausbleibliche Folge sein.

Reichsleiter Rosenberg hielt auf einer Kundgebung des Gaues Thüringen in grundrhythmischen Ausführungen Abrechnung mit den Staatsfeinden.

Zur Eröffnung des 2. Internationalen Kongresses für Strafrechtsreinigung sprach Reichsminister Dr. Frick zu den Teilnehmern und hoffte, daß die Arbeiten auch zur Reinigung der Atmosphäre zwischen den Ländern beitragen möge.

Zwischen Anhängern einer religiösen Sekte in Bessarabien und Gendarmen kam es zu einem blutigen Zusammenstoß, bei dem zwei Gendarmen und vier der Anzeiger getötet wurden.

## Rosenbergs Rede auf der Volkskundgebung in Heiligenstadt

Heiligenstadt, 19. Aug. Reichsleiter Rosenberg sprach am Sonntag auf einer großen Kundgebung des Gaues Thüringen in Heiligenstadt auf dem Eichsfeld. In dem sonst so ruhigen Städtchen waren 30 000 Menschen zusammengekommen, um die grundsätzlichen Ausführungen des Reichsleiters für die gesamte weltanschauliche Erziehung der NSDAP zu hören.

### Reichsleiter Alfred Rosenberg

führte u. a. folgendes aus:

Nach dem Siege von 1933 hätten alle Nationalsozialisten den früheren Gegnern gegenüber ein ritterliches Gefühl empfunden. Wenn es auch notwendig gewesen wäre, den Todfeind der deutschen Nation, den Marxismus, niederzuschlagen, so wäre doch der neue Staat gegenüber den anderen politischen Gegnern außerordentlich großzügig gewesen, er hätte seine Bereitwilligkeit erklärt, einen Strich unter die Vergangenheit zu ziehen. Der Nationalsozialismus wolle die Besiegten nicht weiter schlagen, sondern sich mit allen Kräften dem Wiederaufbau des Reiches widmen; die Arbeitslosigkeit überwinden, die Hilfe für die Notleidenden einleiten, das einigte Reich schaffen und die Ehren noch außen wieder herstellen. Selbst den Juden gegenüber hätte die deutsche Revolution anders verfahren, als es sonst in der Geschichte üblich gewesen wäre und hätte sich mit den allernötigsten Maßnahmen begnügt. Des alles sei aber mißverstanden worden und in zunehmendem Maße könne heute beobachtet werden, daß sich die Gegner von früher wieder fänden und bemüht wären, die gemeinsame Front, in der sie uns 14 Jahre lang bekämpft hätten, im geheimen erneut aufzurichten.

Die nationalsozialistische Bewegung suche auf drei Grundjahren:

1. lege sie die nationale Ehre als Höchstwert aller ihrer Handlungen,
2. vertrete sie die Gewissensfreiheit für alle Deutschen, und
3. habe sie die Verpflichtung übernommen, das gesunde Blut in Deutschland zu schützen.

Gegen diese drei Grundjahren habe die November-Republik schwer gesündigt und wir könnten heute angesichts des neuen Kampfes gegen uns nicht mehr vergessen, was damals gegen Deutschlands Vergangenheit getan worden wäre, und wie man alles Große beschonigt habe, um eine Wiedererweckung Deutschlands für die Zukunft zu verhindern. Die jüdischen Bolschewiken hätten sich früher erdreistet zu schreiben, sie würden jeden Plan einer deutschen Wiederaufrichtung sofort an die Gegner verraten, der Pöbel K a a s habe erklärt, aus moralisch-weltanschaulichen Gründen würde er sich mit seinen politischen Freunden einer deutschen Aufrichtung widersetzen und der Vater Strachmann vom sogenannten „Friedensbund deutscher Katholiken“ habe programmatisch ausgesprochen, man müsse den Frontsoldaten die Hand zum Gruß verweigern. Und so hätten sie gemeinsam alles getan, um Deutschlands Wiederaufstieg zu verhindern; nur gegen sie sei es möglich gewesen, die deutsche Gleichberechtigung in der Welt wieder zu erkämpfen und die Voraussetzung für eine deutsche Freiheit nach innen und außen überhaupt zu schaffen. Angesichts dieser Tatsache sei es bezeichnend, wenn neben den Juden und Bolschewiken die Zentrumsemigranten einen konzentrischen Kampf auch heute noch gegen Deutschland führten. Der Jesuitenpater M u e r m a n n habe in seiner holländischen Emigrantenzeitung erklärt, das Buch des Führers „Mein Kampf“ müsse von allen Christen abgelehnt werden! Dann habe er für die Kirche nicht nur das Recht, über Moral und Religion zu urteilen beansprucht, sondern noch am 4. August 1935 erklärt, daß auch die Bestimmungen über die „Fundamente des Staates“ der Beurteilung der Kirche unterworfen seien. Wie die Fundamente eines Staates aussehén, für den die Zentrumspräsidenten kämpften, das hätten wir in der Tätigkeit des Matthias Erzberger wie im Wirken der November-Republik 14 Jahre lang gesehen, die nichts unverjücht gelassen habe, die wirkliche Grundlage eines deutschen Staates zu zerbrechen und für immer das Erwachen der deutschen Nation zu verhindern. Als Folge dieser jurchbaren Korruption der Zentrumsführerschaft ergäben sich heute die Devisenprozesse der Orden mit nahezu logischer Konsequenz, denn wenn das Zentrum keine staatliche Moral kannte, so hätte auch den in Frage stehenden Orden keine Kenntnis davon kommen können.

Uns Nationalsozialisten ist es heute mehr als je klar geworden, daß die alten Kräfte des Zentrums politisch mit dem Weltbolschewismus in einer Front ständen und es bedürfe gar nicht der Aufforderung aus Moskau, hier diese Front zu bilden. Angesichts dieser Höhe stellen wir Nationalsozialisten aber mit Stolz fest, daß wir der tiefen Ueberzeugung sind, mit dem Siege über die November-Republik einen entscheidenden Schlag gegen die internationale politisch-bolschewistische Unterwelt geführt zu haben. Wir haben damit nicht nur das deutsche Volk aus einer tödlichen Umklammerung gerettet, sondern die Kultur ganz Europas vor dem Verderben bewahrt. Und wir müssen weiter erklären: Ganz gleich von welcher Seite heute der Kampf gegen den Staat und die Bewegung Adolf Hitlers gerichtet wird, diese Kräfte immer zugunsten der Parole des jetzigen Moskauer Konzresses sich auswirken müssen, Deutschland in eine



bolshewistische Rätereipublik zu verwandeln. Wer heute gegen Deutschland kämpft, kämpft für den Weltbolshewismus.

Ich habe früher erklärt, daß der neue Staat, um unter das vergangene einen Strich zu machen, es unterließ, einen Gerichtshof einzuleiten, mit der Aufgabe, die gesamten Vorgänge zu prüfen, welche zum 9. November 1918 führten. Der frühere parlamentarische Untersuchungs Ausschuss war natürlich unfähig, wirkliche Klarheit zu schaffen. Ich habe auch erklärt, daß unser Staat es unterlassen habe, die Spionageverbrechen im Elend nachträglich zu unterziehen, daß er es auch unterlassen habe, die Taten der separatistischen Bewegung im Rheinland bloßzulegen. Das alles war gefahren, um den alten Kampf nicht weiterzuführen, um abzuschließen mit der Vergangenheit. Angesichts des jetzigen Kampfes aber, der seitens des Weltbolshewismus, der Juden und der Zentrumsführer wieder eingeleitet worden ist, glaube ich, daß es an der Zeit wäre, zu überlegen, ob es im Interesse der geschichtlichen Wahrheit nicht notwendig erscheint, ein solches Untersuchungsgericht zu berufen, das allenmäßig die von uns allen erlebte Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Marxismus im Jahre 1918 feststellt und das die Tätigkeit der Zentrumsführer in der Separatistenzeit näher aufzeigt.

Weiter ging Reichsleiter Rosenbergs dann auf das Prinzip der Gewissensfreiheit ein und erklärte, daß unsere Generation nicht schuld an der konfessionellen Spaltung sei. Er betonte noch einmal unter Hinweis auf seine Rede in Erfurt, daß nach wie vor die NSDAP keine Partei einer religiösen Konfession darstelle, daß sie als Bewegung nicht an einem religiösen dogmatischen Kampf teilzunehmen gedenke, daß sie jede echte religiöse Überzeugung programmatisch achte, deshalb in dieser Frage aber nicht der einen oder anderen Konfession ein Monopol zubilligen könne. Was die nationalsozialistische Bewegung fordert ist nur das seelische Selbstbestimmungsrecht eines jeden Deutschen. Das ist zu sichern gegen alle Angriffe. Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist aber vor allen Dingen, die Lebensgrundlagen der gesamten Nation zu erkennen und diese zu festigen, auszubauen und für alle Zeiten zu schützen. Wenn von der gegnerischen Seite erklärt wurde, daß die Gewissensnöte zum Widerspruch zwingen, so glauben wir ihnen nicht!

Der Nationalsozialismus habe den Kommunismus vertrieben. Der neue Staat habe die Gottlosenverbände aufgelöst, er habe also das vollbracht, was alle Kirchen und kirchlichen Parteien zusammen genommen nirgends zustande gebracht hätten. Seit mehr als hundert Jahren kämpfte die Kirche gegen die Loge, sie habe sie jedoch nie überwältigen können, und seit 70 Jahren kämpfte sie angeblich gegen den gottlosen Marxismus, habe ihn aber nicht überwunden, vielmehr sei er angesichts dieser „Kämpfe“ immer weiter angeschwollen und schließlich zu einer Weltgefahr für alle Völker geworden. Darüber hinaus habe der Nationalsozialismus die Freiheit der Seele gesichert und den Kirchen seinen Schutz angegeden lassen.

Reichsleiter Rosenbergs ging dann auf den Schutz des gesunden Blutes ein und erklärte, wenn die Natur auch die kirchliche Lehre von Gott geschaffen hat, so sei es eben Pflicht, diese gesunde, starke Natur auch in uns Menschen zu schützen. Wenn die Menschen durch die Erhaltung der Weltstädte eine ungesunde Gegenanleihe verurteilt hätten, dann sei es heute ihre Pflicht, diese Schäden wieder gutzumachen. In der Erhaltung des Gelezes zur Verhütung des erblichen Raubmordes gebe es keine Kompromisse, und die alten Mächte würden sich damit abfinden müssen.

Abschließend betonte Reichsleiter Rosenbergs: „Über die Protokolle der Vergangenheit wird unser Jahrhundert zur Sicherung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zur Tagesordnung übergehen. Wir sagen das alles nicht, um einen Kampf zu entfesseln, sondern nur, um nach der Feststellung der Unerschütterlichkeit unserer Anschauung allen Gutwilligen nach wie vor die Hand zu reichen. Sie werden einmal erkennen müssen, daß auch sie als ehemalige Gegner mit ihren Nachkommen die Vorteile aus dieser nationalsozialistischen Haltung ziehen müssen. Wir wissen, daß es, um eine neue Welt zu bauen, Abkehr zu halten gilt von diesem Vergangenen. Nur der Mut dies zu tun, hat einmal zur Gründung der NSDAP geführt, nur dieser Mut hat uns 14 Jahre lang kämpfen lassen und diesem Mut werden wir nie, solange wir leben, entlacken, ganz gleich, was uns das Jenische bringen mag. Die Wiedergeburt des deutschen Volkes einzuleiten, das ist die Aufgabe unserer großen Epoche, die einmal Ernst Moritz Arndt verkündete: Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit!“

## Der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis Kongress eröffnet

Berlin, 10. Aug. Im Sitzungssaal des Reichstages in der Krolloper wurde am Montag der 11. Internationale Strafrechts- und Gefängnis Kongress feierlich eröffnet. Das große Präsidium des Sitzungssaales war mit der Führertribüne und den Symbolen des Dritten Reiches geschmückt. Zu beiden Seiten hatten die Fahnen der an dem Kongress beteiligten Nationen Platz gefunden. In der Diplomatenloge wohnten die Botschafter und Gesandten fast aller durch Delegierte vertretenen Nationen der Eröffnungssitzung bei.

Reichsminister Dr. Gürtner

eröffnete um 10.30 Uhr namens des Führers und Reichskanzlers sowie der gesamten Reichsregierung den Kongress und führte dann u. a. aus:

Ich zweifle nicht, daß Sie auf Grund Ihrer eigenen Beobachtungen alsbald finden werden, daß vieles, was über Deutschland im Ausland berichtet ist, nicht zutrifft und daß viele Bestrebungen, die wir verfolgen, keineswegs so weit entfernt sind von den Zielen anderer Länder, wie manche Presseäußerungen glauben machen wollen. Ich lade Sie herzlich ein, alles in Deutschland, was Sie in Fragen des Strafrechts- und Gefängniswesens interessiert, selbst zu prüfen und zu besichtigen.

Wenn ich Ihnen heute einiges über die Pläne der Erneuerung des deutschen Strafrechts berichte, muß ich mich natürlich dabei bescheiden, einzelne, besonders wichtige Gedanken herauszugreifen. Ich beginne mit der Stellungnahme Deutschlands zu der grundlegenden Frage der Rechtsfindung. Das geltende Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches enthält im Paragraph 2 folgenden berühmten Rechtssatz: „Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde.“ Das praktische Ergebnis dieser Lehre ist das folgende: Findet der Richter für den Fall, den er zu beurteilen hat, keine Strafvorschrift im Gesetz, so muß er den Angeklagten freisprechen, auch wenn er ihn für noch so strafwürdig hält und wenn er weiter der festen Überzeugung ist, daß der Gesetzgeber eine Strafe für diesen Fall gewollt und vorgegeben hätte, wenn er einen Fall dieser Art in den Kreis seiner Überlegung gezogen hätte. Die nationalsozialistische Rechts- und Staatsauffassung erhebt die ernste Forderung, daß jedes strafwürdige Verhalten auch den verdienten Lohn finden soll, daß es niemanden glücken darf, durch die Mäßen des Gesetzes zu schlüpfen. Der Nationalsozialismus stellt dem Strafrecht eine neue hohe Aufgabe: die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit. Von der engen Bindung an den Gesetzestext wird das künftige deutsche Strafrecht den deutschen Richter erlösen. Diese Forderung haben wir im Interesse der Gerechtigkeit für so wichtig gehalten, daß wir sie schon jetzt durch eine Veränderung des bisherigen Strafgesetzbuches, die am 1. September d. J. Gesetzkraft erhält, vorgegeben haben.

Sicherlich bleibt das Gesetz die wichtigste Rechtskenntnisquelle. Der Gesetzgeber ist sich aber dessen bewußt, daß es eine erschöpfende Regelung aller Verhältnisse des Lebens nicht geben kann. Er vertraut daher dem Richter die Ausfüllung verbliebener Lücken an. Sie werden mich fragen, ob nicht eine Rechtsunsicherheit dadurch entsteht, daß der Richter nicht nur nach dem Inhalt des Gesetzes zu entscheiden ermächtigt wird, sondern auch nach einer zweiten, ihrem Gehalt nach nicht so fest umrissenen Rechtsquelle. Wir glauben dies nicht. Denn der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volke eine einheitliche, das ganze Volk beherrschende Weltanschauung geschenkt. Aus dieser einheitlichen Weltanschauung vermag der Richter zu schöpfen. Wie dem Richter, so wird aber auch dem einzelnen Volksgenossen diese Weltanschauung Richtschnur seines Handelns sein. Sie werden ferner vielleicht einwenden, ob nicht zu befürchten sei, daß der Autorität der Gesetze Abbruch geschehe, wenn neben das Gesetz eine zweite Rechtsquelle gestellt wird. Darauf erwidern wir Ihnen: Einfluß und Ansehen der Gesetze können nach unserer Auffassung nur gehoben werden, wenn der Volksgenosse genötigt wird, nicht nur ihren Wortlaut, sondern auch ihren Sinn zu achten, und wenn der Richter angewiesen wird, das Gesetz aus seinen Rechtsgedanken aus dem Gesamtwillen der Rechtsordnung des Volkes auszulegen. Auch das Gebiet des englischen Rechts kennt eine Rechtsfindung durch den Richter auf dem Gebiete des Strafrechts. Als Rechtsquelle wird auch für das Strafrecht das Common Law anerkannt, also ein Gewohnheitsrecht. Auch in den Vereinigten Staaten von Nordamerika ist in vielen Territorien das Common Law als Rechtsquelle für das Strafrecht zugelassen. Für Deutschland aber schaffen wir durch Zulassung der zweiten Rechtskenntnisquelle für das materielle Unrecht zugleich ein

neues Verhältnis des Richters zum Gesetz. Wir geben dem Richter damit die Befugnis in gewissen Grenzen nicht nur Recht zu finden, sondern auch Recht zu schöpfen.

Ein zweiter Grundgedanke, den das künftige deutsche Strafrecht verwirklichen will, ist der Grundgedanke des Willensstrafrechts. Das geltende deutsche Strafrecht folgt diesem Grundgedanken nur in geringem Umfange. Es legt vielmehr in zahlreichen Einzelanwendungen Gewicht auf den Erfolg. Das kommende deutsche Strafrecht verläßt diese Gedankenwelt, weil es glaubt, sie mit den Zielen der Gerechtigkeit nicht vereinigen zu können. Die Gerechtigkeit fordert, daß jede Schuld ihre entsprechende Sühne findet. Der Richter muß angewiesen werden, in jedem Einzelfall bei vorläufigem Handeln die Strafe der Intensität des verbrecherischen Willens, bei jahrlänglichem Handeln der Größe des Verstoßes oder der Gleichgültigkeit anzupassen, sie also stets nach Art und Maß nur nach der Schuld, nicht nach dem Erfolg zu bemessen.

Das künftige Recht wird regelmäßig schon den Beginn der Tat mit Strafe bedrohen, also nicht nur in den Fällen der schwersten Verbrechen, sondern bei allen Straftaten; es wird also die Verteidigungslinie des Staates vorverlegen. Der Grundgedanke des Willensstrafrechts bringt auch eine Umgestaltung des Schuldbegriffes mit sich. Das künftige deutsche Strafrecht wird eine klare Lösung bringen. Durch die Aufassung des Vorjahrsbegriffes eröffnet das neue Strafrecht dem sittlichen Empfinden einen zweiten Eingang in das Strafrecht. Indem wir anerkennen, daß Unrecht ist, was den Bedürfnissen der Allgemeinheit schadet, stellen wir die Gebote der Sitte den Normen des Rechts in weitem Umfange gleich. Der neuen Auffassung der Schuld muß auch eine neue Auffassung der Zurechnungsfähigkeit entsprechen. Psychologische Kennzeichen der Zurechnungsfähigkeit, die wir bisher als Schuldrähigkeit nennen werden, wird die Sittlichkeit sein, das heißt der Tat einzuweichen oder nach dieser Einsicht zu handeln.

Zum Schluß behandelte Dr. Gürtner noch kurz die Frage des Strafvollzuges. Soll das Strafrecht die Volksgemeinschaft gegen Schädlinge verteidigen und vor ihnen schützen, so ergibt sich als Folgerung für den Strafvollzug die Forderung nach Strenge in der Behandlung der Gefangenen, damit die Strafe Hemmnissen hervorrufe, die den Gefangenen verhindern, später erneut straffällig zu werden. Die Strenge soll aber durchaus gepaart sein mit einer Mitleidlichkeit, die fürsorglich helfen will, den Weg zur Volksgemeinschaft und zu der richtigen Einstellung zu ihr zu finden. Entsprechend dem künftigen deutschen Strafrecht muß der Strafvollzug differenzieren. Es ist gerecht, daß härter leidet, wer schwerer geleidet hat. Ebenso aber ist es gerecht, daß die Gefangenen, die dieselbe Strafe verbüßen, grundsätzlich gleich zu behandeln sind. Endlich sei noch hervorgehoben, daß dem Gefangenen im deutschen Strafvollzug ein Beispiel zu sein hat, das zwar von den Ueberzeugungen früherer Zeiten befreit ist, ihnen aber Schutz vor ungerechter Behandlung unbedingt gewährleistet.

Dr. Gürtner wiederholte zum Schluß die Bitte, die deutschen Einrichtungen zu prüfen und wünschte den Beratungen des Kongresses vollen Erfolg.

In seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Internationalen Strafrechts- und Gefängnis Kommission dankte Lord Polwarth (Großbritannien) der Reichsregierung für das herzlichste Willkommen, sowie dem Reichsminister der Justiz für seine Rede. Lord Polwarth schlug vor, Reichsminister Dr. Gürtner zum Ehrenpräsidenten des Kongresses zu wählen, ferner zum Präsidenten der Reichsgerichtspräsidenten Dr. Bumke, und zum Generalsekretär den holländischen Professor Dr. Simon van der Va.

Präsident Bumke nahm die Wahl mit Dank an und erklärte auch die Bereitwilligkeit des Reichsministers der Justiz, das Ehrenpräsidium zu übernehmen.

Reichsgerichtspräsident Bumke wies dann auf die deutsche Strafrechtsreform hin und sagte, wir Deutschen blicken auf dieses Werk in gläubigem Vertrauen. Wir wissen, daß seine Grundlagen fest sind, weil es aus einer einheitlichen Weltanschauung herauswächst: der Weltanschauung des Dritten Reiches, der unser Führer und Reichskanzler Adolf Hitler zum Siege verholfen hat. Unter den Fragen, die unseren Kongress beschäftigen sollen, scheint mir eine an Bedeutung besonders hervorzuragen, die Frage nämlich, ob die Methoden der Strafvollzug mit dem Ziele der Erziehung und Besserung der Verbrecher angewandt werden, Erfolg versprechen, und ob die Auffassung, auf der diese Methoden beruhen, überhaupt zureichend ist. Hier handelt es sich darum, das Gesamtwerk der internationalen Kongresse einer Revision zu unterziehen. Der Kongress soll sich darüber äußern, in welchen Fällen und nach welchen Grundsätzen sich im modernen Straf-

## Eine große Sehnsucht

Roman von Marie Blanc-Gismann.

10 Recht und Ordnung  
„Nimm diesen Antrag an — heirate Schillings, damit die Falkenberg sehen, daß ein Overhof genau gewußt hat, daß es zwischen ihr und einem Falkenberg niemals Liebe, sondern nur Haß geben kann. Suche Vergessen in der Ehe — trotz dem Schicksal. Laß dich nicht niederbeugen von dem Leid — sei eine Overhof —“

Aber als sich Schillings ganz nahe über ihr Gesicht beugte, da taumelte sie jah auf.

„Nein, das nicht!“

Doch als sie das Erstaunen Schillings sah, umklammerte sie seine Hände und schluchzte:

„Haben Sie Geduld mit mir.“

Ob sich auch ihr Stolz noch so hoch bäumte, sie fand trotzdem nicht die Kraft, jetzt schon eine Entscheidung über ihre Zukunft zu treffen und vermochte nur mit leiser Stimme zu bitten:

„Bringen Sie mich nach Hause, Herr Kommerzienrat —“

„Und wann werden Sie mir die ersehnte Antwort geben, Fräulein Regina?“

Mit tränenerfüllten Blicken schaute sie zu ihm auf und entgegnete:

„Heute noch — vielleicht auch morgen.“

Und Schillings war damit zufrieden, da er glaubte, aus ihren Blicken zu erraten, daß er dieses süße, blonde Mädchen als Herrin seines Hauses heimführen dürfe, auch wenn er nicht Schloß Falkenberg als Hochzeitsgabe dazubringen vermochte.

Büßig erschöpft von dem stundenlangen, scharfen Ritt kam Harald von Falkenberg in der Stadt an.

Da er erkannte, daß sein treues Pferd ermüdet war und ein paar Stunden Erholung brauchte, stellte er es in die Stallung eines Hotel e: dm's äems. — RD DR ul mfrgd

Stallung eines Hotels ein und begab sich nach einer kleinen Weinstube, um zu überlegen, wie er es anfangen sollte, unauffällig nach dem Geldgeber Recherchen anzustellen.

Aber kaum hatte er in einer der Nischen Platz genommen, so vernahm er vom Nebenstuhl her eine schrille Stimme, die nach der Kellnerin rief:

„Ich zahle jetzt und gehe. Ich habe keine Zeit, noch länger zu warten. Sagen Sie es dem Baron Peterfen, wenn es ihm einfallen sollte — ach herher zu kommen.“

Harald von Falkenberg horchte auf.

Wo hatte er diese Stimme schon einmal gehört? Doch ehe er in seinem Gedächtnis die Erinnerung wachrufen konnte, sah er den Agenten Vogel vor sich stehen.

„Habe die Ehre, Herr Baron,“ erklärte dieser dienst-eifrig. Dabei wollte er Harald die Hand reichen. Aber dieser überfah sie absichtlich, indem er sein Glas leerte.

„Herr Baron haben sicherlich heute morgen mit der Post die erledigten Briefe erhalten,“ fuhr Vogel lächelnd fort. Unwillig schob Harald seine Brauen hoch. „Allerdings!“

Vogel lächelte mit unverschämter Vertraulichkeit, trat näher an Harald heran und flüsterte ihm zu:

„Ich bin gern bereit, mit dem Herrn Baron ein neues Geschäft zu machen —“

„Das hätten Sie mir vor Tagen sagen lassen sollen, Vogel.“

„Oh, Herr Baron, hätte ich geahnt, daß Sie eine so reiche Braut haben, dann würde ich selbstverständlich die Frist der Einlösung verlängert haben, damit Sie nicht schon vor der Hochzeit die Witgift Ihrer Braut in Anspruch nehmen mußten. Aber die gnädige Frau von Maronoff ist ja eine so vornehme und verständige Frau, die Erfahrung besitzt und genau weiß, daß Sie völlig unverschuldet in die unangenehme Wechselgeschichte gekommen sind.“

Haralds Gesicht verfinsterte sich und unwillkürlich ballten sich seine Hände zu Fäusten.

„Also doch Vera von Maronoff —“

Er hatte es ja geahnt. Wenn er nun heimkehrte nach Schloß Falkenberg, dann würde sie seinen Dank erwarten.

Und er würde doch Vera Maronoff nie das geben können, was sie von ihm erwartete. Er konnte sie nicht zu seiner Frau machen — er liebte sie nicht, hätte sie nie geliebt, auch wenn jenes Erlebnis mit Regina Overhof nicht gewesen wäre.

Nur Regina Overhof konnte ihm das Glück geben, nach dem er sich sehnte.

Da er in diesem Augenblick so ganz erfüllt von Sehnsucht war, zuckte er schmerzlich zusammen, als er den Namen der Geliebten aus dem Munde dieses widerwärtigen Agenten vernahm.

„Ich weiß es seit langem schon, daß die schöne Regina Overhof, die Tochter des stolzen Bauern, sich Schloß Falkenberg als Hochzeitsgeschenk von ihrem zukünftigen Bräutigam ausbedungen hat. Die Einlösung der Wechsel hat dem Banker Schillings nun einen großen Strich durch die Rechnung gemacht. Doch er gibt noch nicht alle Hoffnungen auf und scheint auch Fräulein Regina davon überzeugt zu haben, daß er ihr doch noch einmal Schloß Falkenberg schenken wird, denn die Verlobung ist perfekt.“

Harald sah wie erstarrt. Heiser kam es über seine Lippen:

„Regina Overhof — die Braut Schillings?“

Vogel nickte eifrig.

„Gewiß! Martin Overhof war schon längst mit Schillings Heiratsverträgen einverstanden und für jeden, mit den Verhältnissen Vertrauten war es selbstverständlich, daß Regina Overhof eine so glänzende Partie wie den Kommerzienrat Schillings nicht ausschlagen würde. Sie brauchen aber nichts mehr zu befürchten, Herr Baron — Sie haben ja jetzt eine reiche Braut und sollten Sie einmal wieder Geld benötigen, so bin ich gern bereit, Ihnen jede Summe vorzustrecken.“

Harald aber hörte die Worte kaum.

Regina die Braut eines anderen?

Ja sprang er vom Stuhle auf, warf der Kellnerin einen Beschein hin und eilte an dem Agenten vorüber ins Freie.

(Fortsetzung folgt.)

schon die Anwendung der Sterilisation empfiehlt. Bei dieser Frage tritt vielleicht am klarsten hervor, wie sehr das Problem der Verbrechensverhütung im Laufe der letzten Jahrzehnte vertieft worden ist. Hier geht es um die tiefsten Zusammenhänge zwischen Körper und Geist, zwischen Gegenwart und Zukunft. Hier geht es um die Frage, ob es uns möglich ist, das Unrecht des Verbrechens mit der Wurzel auszureißen und künftige Generationen vor der Sünde des Verbrechens zu behüten.

Unsere Kongresse können nicht befehlen, sie können nur raten und hoffen, daß ihre Stimme gehört wird. Und eben weil wir hoffen und wünschen, daß wir allen Staaten, die an unserem Werke mitarbeiten, ja, daß wir in der ganzen Welt Gehör finden mögen, muß sich unser Kongress bei seinen Beschlüssen auch bewußt bleiben, daß das Strafrecht eines jeden Staates der nationalen Eigenart des Volkes angepaßt sein und bleiben muß.

Noch eine andere Bedeutung messe ich unseren Beratungen bei. Sie werden, wie ich hoffe den Beweis dafür erbringen, daß die Völker der Erde trotz aller Gegensätze, die sie trennen, weder den Willen noch die Kraft verloren haben, zum Nutzen der gesamten Menschheit die Früchte ihrer wissenschaftlichen Erkenntnis und ihrer praktischen Erfahrungen miteinander zu teilen.

Auf Vorschlag des Präsidenten Bumke wurden nun die Präsidenten der einzelnen Sektionen, in denen der Kongress zunächst arbeiten wird, berufen. Präsident der ersten Sektion ist der rumänische Vertreter Professor von Vella, der zweiten Sektion der Vertreter der Vereinigten Staaten, Sanford Bates, der dritten Sektion der Schweizerische Delegierte, Honorar-Professor an der Universität Genf Dr. Ernst Delaquis, und der vierten Sektion der Professor des Strafrechts an der Universität Pisa, Senator Graf Ugo Conti.

An den Führer und Reichsanzler wurde folgendes Telegramm geschickt:

„Der 11. Internationale Kongress für Strafrecht und Gefängniswesen, der heute in Berlin eröffnet ist, erwidert dem Führer und Reichsanzler seine herzlichsten Grüße. Er bittet den Führer und Reichsanzler, den aufrichtigen und ergebenden Dank für die gastliche Aufnahme auszusprechen zu dürfen, die die Reichsregierung dem Kongress bereitet hat.“

### Am Sonntag begrüßte Reichsminister Dr. Frank die Teilnehmer

Berlin, 19. Aug. Die Eröffnungsfeste fand im ehemals kaiserlichen Schloß statt. Im Auftrag des Führers und Reichsanzlers überreichte Reichsminister Dr. Frank dem Führer und Reichsanzler, dem Präsidenten der Konferenz, Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke, und dem Generalsekretär Professor Dr. Simon van der Ma den Stern des Ehrenzeichens des Roten Kreuzes.

Beim Zusammentritt des Kongresses hielt Reichsminister Dr. Frank namens der NSDAP. eine Begrüßungsansprache, die auf alle deutschen Sender übertragen wurde.

„Ich lamm Ihnen, meine Herren, die Versicherung abgeben, daß der nationalsozialistische Jurist in diesem Sinne ein fanatischer Verfechter des Vergeltungsprinzips, ja des Abschreckungsprinzips ist. Denn das Volk als wertvollster Bestandteil unseres staatlichen Daseins verdient diesen äußersten Schutz mit allen Mitteln.“ Die liberalistische Epoche hat den Schutz des Verbrechens vor der rächenden Staatsgewalt in den Mittelpunkt ihrer Strafrechtspolitik gestellt. Auf diesem Grund des Verfalls hat sich dann der Bolschewismus entwickeln können, der im Grunde genommen nichts anderes ist als der Appell an die verbrecherischen Neigungen, an die Minderwertigen eines Volkes zur Bekämpfung der geistig Sauberen, der charakterlich Klaren. Die Rechtsgrundlage, die wir unserem staatlichen und völkischen Aufbau gegeben haben, verpflichtete gerade uns nationalsozialistische Juristen, auf dem Gebiete des Strafrechts zu einer immer größer werdenden Sicherung des deutschen Volkes vor dem Unrecht, aber auch vor einer ungeschicklichen Anwendung rechtlicher Bestimmungen. Die nationalsozialistische Regierung hat die Kriminalität in Deutschland im Vergleich zu den früheren Jahren anders gearteter Regierungen wesentlich herabgedrückt. Wir haben Zeiten gehabt in Deutschland, wo Tag um Tag die Toten auf den Straßen lagen; wir haben Zeiten erlebt, wo der Nordgeradezu öffentlich gepredigt wurde. Wir haben Zeiten erlebt, da im Solde Mostaus stehende Apostel erklärten: Schlagt den Nationalsozialisten, tötet den Nationalsozialisten, wo ihr ihn trefft! Aus dieser Kampfstimmung allein heraus können Sie, meine Herren, verstehen, daß wir auf dem Gebiete der vorbeugenden und sichernden Maßnahmen ganz revolutionäre Schritte gegangen sind.

Der Appell, den ich an Sie, meine Herren, die Sie hier aus der ganzen Welt in Deutschland zusammenkommen, richtet, ist: Wollen wir gemeinschaftlich eine Antiverbrecherfront bilden, und wollen aus dem Bewußtsein, daß die Jahrtausende alten Kulturwerte unserer Völker in Gefahr sind, uns nicht scheuen, das Strafrecht zum wesentlichen Schutzinstrument unserer Kultur gegenüber den Niedergangsvorbedern dieser Zeit aufzurichten?

## Vertagung der Dreimächte-Konferenz

Paris, 19. Aug. Zu der „Vertagung“ der Dreimächte-Konferenz wird in maßgebenden Kreisen erklärt, daß trotz der Bemühungen Lavals keine nennenswerte Angleichung zwischen dem italienischen und dem englischen Standpunkt möglich gewesen sei. Die Fortsetzung der Besprechungen werde auf diplomatischem Wege erfolgen, bis der Völkerbundsrat am 4. September den italienisch-abyssinischen Streitfall von Grund auf prüfen werde.

Nachdem während der drei Konferenztage über den Verlauf der Verhandlungen und über die im einzelnen gemachten Vorschläge mehr Vermutungen als Tatsachen bekanntgegeben worden waren, kann man sich nunmehr ein klareres Bild von den einzelnen Abschnitten der kurzen Dreier-Konferenz machen. Im Laufe des Freitags sind, nachdem der Mittwoch und der Donnerstag Vorbesprechungen gewidmet waren, dem italienischen Vertreter Anregungen übermittelt worden, die dem sofort nach Rom weitergeleitet hat. Der Samstag verging mit vergeblichem Warten auf eine Antwort.

Am Sonntag teilte Baron Aloisi dem französischen Ministerpräsidenten mit, daß Mussolini die ihm gemachten Vorschläge verworfen habe. Darauf fand am Sonntag nachmittag zwischen Laval, Eden und Baron Aloisi ein neuer Meinungsaustausch statt, der zwei Stunden dauerte. Die drei Vertreter mußten die unmöglichkeit feststellen, die Verhandlungen fortzusetzen. Baron Aloisi wies die ihm gemachten französischen und englischen Anregungen zurück mit der Begründung, daß sie keine zufriedenstellenden Verhandlungsgrundlagen bildeten. Zugleich verzichtete Aloisi aber darauf, irgend eine Forderung zu erheben, die Stoff zu Verhandlungen hätte bieten können. Darauf erklärte Eden, daß er bis zur

äußersten Grenze in den Zugeständnissen gegangen sei, die er im Namen seiner Regierung hätte anbieten können. Unter diesen Umständen war eine „Vertagung“ unvermeidlich.

Über die Italienischen gemachten Vorschläge erzählt man in besten unterrichteten Kreisen folgendes:

- Man war bereit, Italien
- 1 umfangreiche wirtschaftliche Ausdehnungsmöglichkeiten in Abessinien anzubieten;
  - 2 die Sicherheit der Grenzen Somalys und Erithreas zu gewährleisten;
  - 3 den Schutz der italienischen Staatsangehörigen in Abessinien zu garantieren.

Diese Vorschläge, so betont man in Paris, hätten Italien weitgehende Befriedigung gegeben. Gleichzeitig verlangte man jedoch die Achtung folgender drei Grundzüge:

- 1 Die Aufrechterhaltung der politischen Unabhängigkeit und der gebietsmäßigen Unversehrtheit Abessiniens,
- 2 die Notwendigkeit des Einverständnisses des Regus mit einer Regelung,
- 3 die Uebereinstimmung der Regelung mit dem Völkerbundsstatut.

Diese Vorschläge, so erklärt man, werden praktische Gestalt in der Form angenommen haben, daß Abessinien an den Völkerbund das Erlauchen gerichtet haben würde, zur Entwicklung seiner Wirtschaft und Verwaltung eine gemeinsame Hilfe fremder Mächte zu erhalten. Der Völkerbundsrat würde dann naturgemäß für diese Aufgabe die europäischen Mächte bezeichnen haben, die Besitzungen an der abessinischen Grenze haben, also England, Frankreich und Italien.

Die Zusammenarbeit dieser Mächte würde in einem Abkommen niedergelegt worden sein, das eine Erweiterung des Vertrages von 1906 darstellte und dem Abessinien seine Zustimmung geben würde. Weiter habe man z. B. ein Bierer-Abkommen auf der Grundlage des Vertrages von 1906 vorsehen können, das Italien weitestgehende Befriedigung geboten hätte, indem Frankreich und England keine neuen Vorteile für sich in Abessinien suchen würden.

Da diese Vorschläge jedoch von der italienischen Regierung abgelehnt wurden, war es schwierig, eine andere Formel zu finden, die mit der Selbständigkeit Abessiniens und mit dem Völkerbundsstatut vereinbar wäre.

Man unterstreicht, daß von Beginn der Verhandlungen an Eden mit Nachdruck für die Innehaltung der Vorkbestimmungen eingetreten ist. Die französische Regierung bleibe ihrerseits, so wird betont, ebenfalls dem Völkerbund treu, da Frankreich seine gesamte Außenpolitik auf dem Völkerbund aufgebaut habe. Daher hätten sowohl Laval wie Eden in keine Ausdrücke eintreten können, die sich außerhalb der Genfer Gesetze bewegen würde. Da außerdem Baron Aloisi nicht ein einzigesmal vollkommen die genauen Absichten seiner Regierung hinsichtlich Abessiniens dargelegt habe, man daraus die Schlußfolgerung ziehen müsse, daß Italien die Errichtung eines vollen Protektorats zum mindesten über einen Teil Abessiniens ins Auge gefaßt habe. Ein solcher Plan würde aber die formelle Gegnerschaft des Regus finden. Frankreich, so gibt man zu verstehen, werde — wie im Verlauf der Dreier-Verhandlungen — auch künftig keine Anstrengungen scheuen, um doch noch zu einer freundschaftlichen Regelung zu gelangen. Viele Bemühungen seien Frankreich durch seine Freundschaft gegenüber Italien und durch seine Friedensliebe diktiert.

### Eden und Aloisi verabschiedeten sich von Laval

Paris, 19. Aug. Völkerbundsminister Eden und der italienische Vertreter Baron Aloisi haben sich am Montag vormittag voneinander zum Quai d'Orsay begeben, um sich von Laval zu verabschieden. Die Unterhaltung zwischen Laval und Aloisi dauerte etwa eine halbe Stunde, während der Abschiedsbesuch Edens kürzer ausfiel.

Eden hat anschließend in der englischen Botschaft den abessinischen Gefandten empfangen und ihn über den Verlauf der Dreier-Besprechungen unterrichtet. Eden wird nach London zurückkehren. Auch die italienische Abordnung wird im Laufe des Montags abreisen.

### Die französische Presse zur Vertagung

Paris, 19. Aug. Zur Vertagung der Konferenz schreibt das „Echo de Paris“, man müsse annehmen, daß Rom Abessinien in der Form eines Protektorats beherrschen wolle. Der Regus sei aber entschlossen, solche Absichten mit den Waffen zurückzuweisen. Man müsse sich fragen, ob Mussolini nicht mehr daran liege, sich für die Niederlage von Abua zu rächen und sein Ansehen durch einen militärischen Erfolg zu verstärken, als Ausdehnungsmöglichkeiten für seine Bevölkerung zu finden. Wenn es so sei, werde keine Macht ihn zurückhalten können, nach Schluß der Regenzeit im September werde er marschieren und damit beginne ein großes Abenteuer für Italien und für Europa. Zwischen liege der 4. September. Eden werde im Völkerbundsrat die Verantwortung Italiens für den drohenden Krieg darlegen, Laval aber werde sich, was es auch Frankreich kosten möge, den etwaigen Beschlüssen des Rates anschließen müssen. Italien werde alsdann den Völkerbund verlassen, der eine solche Krise vielleicht nicht überdauern werde. Im „Deuore“ erklärt Frau Tatous, daß noch niemals in der Geschichte der Kolonialgebiete einem Lande solche günstige Angebote gemacht worden seien wie Italien. Aber Mussolini ziehe kalt und ruhig den Konflikt vor.

Der „Matin“ nimmt in letzter Stunde noch einmal Italiens Partei, indem er schreibt, man könne den Halbbarbarensstaat Abessinien nicht auf der gleichen Grundlage wie andere Staaten behandeln. Er ist der Ansicht, daß die Sprache der Kanonen bald die Sprache der Diplomaten ablösen werde. Eine letzte fördernde Anregung verjagt der „Figaro“ zu geben. Er empfiehlt die Methode unmittelbarer Besprechungen mit Mussolini, wie sie im Falle des französisch-italienischen Verhältnisses zum Erfolg geführt habe. Man möge also in Rom oder in einer anderen italienischen Stadt weiter verhandeln und Baldwin oder Sir Samuel Hoare mögen selbst die Reise nach Italien antreten.

Das „Deuore“ schreibt u. a.: Zum ersten Mal seit den seit Monaten währenden Verhandlungen in dem abessinischen Streitfall hätten die unparteiischen Beobachter heute das deutsche Gefühl, daß Italien es vorziehe, einen Krieg zu führen. Die Mehrzahl der Italiener glaube, daß die Feindseligkeiten am 15. September beginnen und daß sie den italienischen Waffen große Erfolge bringen würden. Höheren Orts würde die Dauer der Eroberung auf sechs Monate geschätzt und die Einnahme von Abdis Abeba in kaum drei Monaten erwartet. Gewisse Italiener hielten es nicht für ausgeschlossen, daß Italien sich des 15-jährigen Nachkommen von Menelik bedienen würde, der sich in Dschibuti aufhalte; sie würden ihn in Abdis Abeba und Abessinien dann im Namen eines Kaisers durchdringen.

### In italienischer Beleuchtung

Rom, 19. Aug. Der Abbruch der Pariser Dreier-Besprechungen wird in Rom als eine bereits vorausgesehene Tat

schmerz empfunden. Es erregt nirgends Verwunderung, daß die hier im voraus zum Tode verurteilten Bestrebungen, auf diplomatischem Wege in letzter Stunde noch unvermeidliche Ereignisse abzuwenden, restlos gescheitert sind. Die physikalische Entzündung des abessinischen Streitfalles, so betont man hier, deutet einzig und allein auf die Lösung, die vom italienischen Regierungschef angedeutet wurde.

### Londoner Blätterstimmen

London, 19. Aug. Aus den Leitartikeln der Londoner Morgenpresse geht hervor, daß man den in der Pariser Mitteilung erwähnten diplomatischen Verhandlungen ohne große Hoffnung entgegensteht.

„Times“ kritisiert die wenig höfliche Behandlung, die Mussolini Frankreich und England auf der Pariser Konferenz habe zuteil werden lassen und sagt, der Ernst der italienischen Entscheidung könne gar nicht übertrieben werden. Ein unmittelbarer Konflikt zwischen Italien und dem Völkerbund sei anscheinend unvermeidlich. Wenn Mussolini sich nicht mit vernünftigen Zugeständnissen abfinden wolle, dann müsse man sorgfältig und ohne Ueberstürzung überlegen, welche Schritte England gemeinsam mit allen anderen Mächten des Völkerbundes unternehmen solle.

„Morningpost“ stellt fest, daß eine europäische Macht beabsichtige, Krieg als Werkzeug der Politik zu gebrauchen, und zieht daraus den Schluß, daß England mit der Wahrscheinlichkeit rechnen müsse, in der Zukunft einmal gegen seinen Willen in einen neuen und noch furchtbareren Krieg verwickelt zu werden.

In dem liberalen „News Chronicle“ heißt es, das einzig hoffnungsvolle Ergebnis des Pariser Zusammenbruchs sei, daß er England und Frankreich einander bei der Verteidigung des Grundgesetzes der kollektiven Sicherheit viel näher gebracht habe.

### Die Kriegsvorbereitungen schreiten fort

London, 19. Aug. Wie aus Port Said berichtet wird, war der italienische Schiffsverkehr durch den Suezkanal am Wochenende besonders lebhaft. Die südwärts gehenden Dampfer hatten Tanks und Panzerwagen, Lastautomobile und sonstige Kraftwagen jeder Art, sowie Bier und Wein geladen; auch kam ein riesiger Schwimmbad durch. Die Ankunft des Dampfers „Gange“ mit 2000 Soldaten an Bord gab Anlaß zu großen Freudenumgebungen der italienischen Kolonie. Die nordwärts fahrenden Schiffe waren teils leer, teils hatten sie Kranke an Bord.

In Bank- und Schiffahrtskreisen werden die bisher von der italienischen Regierung gezahlten Kanalgebühren auf 750 000 Pfund Sterling geschätzt.

### Mussolini an die Division vom 28. Oktober

Rom, 19. Aug. Mussolini richtete am Sonntag auf dem Flugplatz in Benevent bei Neapel eine Ansprache an die scheidenden Schwarzhenden der Division 28. Oktober, die bekanntlich nach dem Datum des Marsches auf Rom benannt ist. Mussolini führte in seiner kurzen Rede aus: „Offiziere, Unteroffiziere und Kameraden der Division 28. Oktober! In dieser für euch feierlichen und für die Nation entscheidenden Stunde sind Reden überflüssig. Schon euer Name bedeutet das Kommando für euch. Ihr werdet alle Hindernisse überwinden bis zu dem Ziel, das euch gesteckt werden wird.“

Mussolini richtete hierbei die Frage an seine Schwarzhenden: „Wollt ihr das?“ Von allen Lippen scholl ihm hierauf ein braufendes „Sì!“ entgegen, worauf der Duce fortfuhr: „Das ganze italienische Volk nimmt von Herzen Anteil an diesem, Eurem mächtigen Bekämpfungskampf.“

### Wittgottesdienst in Abdis Abeba

Abdis Abeba, 19. Aug. Unter außerordentlich großer Beteiligung der Bevölkerung fand am Sonntag auf Anordnung des Kaisers in der Hauptstadt ein feierlicher Wittgottesdienst für die Erhaltung des Friedens statt. Die kaiserliche Familie war anwesend. Unter den Besuchern sah man auch den amerikanischen Geschäftsträger Endert. Nach Schluß des Gottesdienstes kam es zu großen Ovationen für die Amerikaner. Der amerikanische Geschäftsträger dankte in herzlichen Worten.

### Die Haltung der englischen Regierung

London, 19. Aug. Der zur Zeit noch in Aix-les-Bains weilende Ministerpräsident Baldwin hat die Mitglieder des britischen Kabinetts am Montag aufgefordert, sich für eine Sondermission bereit zu halten, auf der die durch den Zusammenbruch der Pariser Abessinienkonferenz herausgeschworene Lage beraten werden soll. Ein fester Zeitpunkt ist noch nicht angelegt, doch dürfte die Sitzung wahrscheinlich schon am Freitag stattfinden.

Der englische Außenminister Sir Samuel Hoare kehrte am Montag abend von seinem Landjagd in Norfolk nach London zurück. Auf der Rückreise sprach er beim König von England auf dessen Schloß in Sandringham vor. Der Minister für Völkerbundsangelegenheiten Eden wird alsbald nach seiner Montag abend erfolglosen Rückkehr nach London zunächst dem Außenminister über den ergebnislosen Verlauf der Pariser Dreier-Mächte-Besprechungen berichten.

### Der Standpunkt Irlands

Dublin, 19. Aug. Der Präsident des irischen Freistaates De Valera hat beschlossen, an der am 4. September beginnenden Genfer Ratstagung persönlich teilzunehmen. Er beabsichtigt, den Standpunkt des irischen Freistaates zum italienisch-abyssinischen Streitfall darzulegen und will, wie verlautet, die Bereitwilligkeit seiner Regierung zum Ausdruck bringen, die Bemühungen des Völkerbundes zur Erhaltung des Friedens und der Unabhängigkeit Abessiniens in jeder Hinsicht zu unterstützen.

### Das neue Soldatenlied als Hymne der Nation

Berlin, 19. Aug. Nach Mitteilung der Reichsdruck-Verlagsanstalt wird während der großen deutschen Rundfunk-Ausstellung 1935 allabendlich um 10 Uhr auf der Festspielbühne der großen Thingstätte des Ausstellungsgeländes beim feierlichen Aufmarsch von Arbeitsdienst, Militär und Volksgenossen aus Stadt und Land das neue Soldatenlied „Krieg, deutsche Fahne, Krieg“ als Hymne der Nation, in die alle einstimmen sollen, den Höhepunkt und Abschluß des Tagesprogramms bilden. Von jetzt dieser neuen deutschen Hymne das Programm des Reichs, von 5 bekannten Worten des Führers klar und eindringlich gehalten. Die vollständige Vertonung kommt von Heinrich Selzer. Das Gemeinheitslied, dessen drei Strophen zugleich für die Arbeiter, die Bewegung, Heer und Volk bestimmt ist, wird von einmütigen Friedens- und Arbeitswillen der deutschen Nation zum Ausdruck.



## Brand in der Funtausstellung

Zehn Personen vom brennenden Funkturm gerettet.

Berlin, 19. August. In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die im Augenblick die Funtausstellung beherbergen, brach am Montag abend um 20.30 Uhr infolge von Kurzschluß Feuer aus. Die Feuerwehr hat sich mit allen verfügbaren Geräten zur Brandstätte begeben. Bald nach Ausbruch des Brandes auf dem Ausstellungsgelände trat Reichsminister Dr. Goebels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters Staatsrat Götzlicher und einiger Herren des Propagandaministeriums an der Brandstätte an und ließ sich über die bisher getroffenen Maßnahmen Bericht erstatten. Der Brand hatte bald nach dem Entleeren sehr große Ausmaße angenommen. Die Hallen 3, 4 und 5 wurden innerhalb einer Stunde von den Flammen fast völlig vernichtet. Das Feuer schlug annähernd fünfzig Meter hoch zum Nachthimmel empor und setzte auch das Restaurant auf dem Funkturm in Brand.

Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturmrestaurant zu legen, in das sich etwa zehn Personen geflüchtet hatten und das, wie gemeldet, durch die hochlodenden Flammen ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturmes hoch und brachen auf diese Weise die Schlauchleitung unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Es gelang auf diese Weise, die Funkturmbeleger, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechchor mehrfach heruntergerufen hatten: „Rettet uns!“ außer Gefahr und in Sicherheit zu bringen. Inzwischen konnte man ziemlich einwandfrei feststellen, daß das Feuer in der Halle 4 wahrscheinlich bei dem Stand der Firma Siemens ausgebrochen ist.

In allen westlichen Vororten Berlins zeigte sich am dunklen Nachthimmel schon von weitem ein riesiger Feuerzirkel und ein gewaltiger Funktregen. Durch musterhaftes Verhalten verschiedener Ausstellungsbesucher und Hilfsmannschaften konnte wertvolles Ausstellungsmaterial in aller Eile auf die Straße geschafft und gerettet werden. Vor allem gelang es, die kostbaren Fernsehapparate sicherzustellen. Die beiden großen Autohallen, die Hallen 1 und 2, sind außer Gefahr.

## Berufsfahrt mit heimischen Treibstoffen

Berlin, 19. Aug. Ein eigenartiges und für die Autos ungewohntes Bild war es, als Montag früh Korpsführer Hühlein 43 Lastwagen auf eine achtwöchige Berufsfahrt schickte. 12 verschiedene heimische Treibstoffe sollen unter gleichen Bedingungen, gleichen Witterungsverhältnissen und auf der gleichen Strecke auf ihre praktische Geegnetheit untersucht werden. Die verschiedenen heimischen Treibstoffe sind Holz, Holzohle, Torf, Braunkohlenschnitzkohle, Braunkohlenschnitzkohle, Anthrazit, Steinkohlenschnitzkohle, Methanol, Methan, Kohlenwasserstoff, Dampfanthrazit und Dieselöl.

Die Gesamtfahrt wird über 20 000 Kilometer gehen: 19. August bis 31. August Autos- und Stadtfahrten, 1. September bis 5. September Ueberfahrt zum Nürnbergring, 6. September bis 21. September Nürnbergring, 22. September bis 30. September Rückfahrt Süddeutschland nach Berlin, 1. Oktober bis 12. Oktober Autos- und Stadtfahrten. Die Gesamtergebnisse dieser Prüfungsfahrt werden wichtige Aufschlüsse über die Verwendung und Wirtschaftlichkeit der einzelnen heimischen Treibstoffe sein.

## Mutige religiöse Unruhen in Bessarabien

Sechs Tote, zwölf Verletzte

Bukarest, 19. Aug. In dem Dorje Albinesti in Bessarabien kam es zwischen Gendarmen und Anhängern einer religiösen Sekte, die für die Weibehaltung des alten orthodoxen Kanons kämpft, zu einem blutigen Zusammenstoß. Die Gendarmen hatten den Auftrag, den Führer der Sekte und einige seiner Anhänger zu verhaften. Die religiösen Fanatiker griffen jedoch die Gendarmen an und töteten zwei von ihnen durch Revolverkugeln. Die Gendarmen erwiderten darauf das Feuer, töteten vier von den Angreifern und verletzten zwölf weitere. Nach Herbeiführung von Verstärkungen des Sicherheitsdienstes konnte die Ruhe und Ordnung in dem Dorf wiederhergestellt werden.

## Lokales

Wildbad, den 20. August 1935.

Die Kameradenschaft Wildbad fand sich am Sonntag zu einem Kameradschaftsabend in der Gartenhalle der „Nembachbrauerei“ zusammen. Kameradschaftsführer Karl Pfau begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und erklärte, daß es ihm, da er einer militärischen Übung genügen mußte, nicht früher möglich war, die Kameraden zusammenzurufen. In letzter Zeit, so sagte Kameradschaftsführer Pfau, seien innerhalb der Kameradschaft Gerüchte ausgebreitet, die absolut jeder Grundlage entbehren. Sonderbarerweise seien gerade diese Miesmacher heute, wo ihnen absolute Aufklärung über die Sterbekassensache zuteil würde, nicht erschienen. Zu weiteren Ausführungen erteilte er dem Kameraden Fritz Klotz das Wort. Von ihm war zu erfahren, daß in letzter Zeit Verhandlungen geführt wurden, dahingehend, daß jeder Kamerad einer Lebensversicherung zugeführt wird. Es ist klar, daß die Jahre nach dem Kriege und damit eine militärische Zeit, keinen Nachschub in die Kameradschaften brachte und somit immer mehr und mehr die Sterbegelder aus dem Reservefond geholt werden mußten. Erfolgte nun kein Nachschub, so wäre die Gefahr vorhanden, daß eines Tages der Fond aufgebraucht wäre und die noch übrigen Kameraden resp. deren Angehörige mit leeren Händen hätten abziehen müssen. Heute sei dies dahin geregelt, daß jeder Kamerad versichert sei, und ihm damit das Sterbegeld garantiert wäre. Kamerad Kreisführer Schurr ergänzte dann noch die Ausführungen des Kameraden Klotz. Auch Kreisführer Bürgle von Calw erklärte, daß er trotz eines Reservefonds von 20 000 RM eine Versicherung abgeschlossen habe, obwohl er bei diesem Fond gesetzlich keine Sterbekasse hätte weiterführen dürfen. (20 000 RM ist die vorgeschriebene gesetzliche Rücklage, die jede Organisation bei eigener Sterbekasse haben muß! d. Schr.) Die zahlreich erschienenen Kameraden dankten durch lebhaften Beifall den Rednern für ihre klaren und leichtfaßlichen Ausführungen. Kameradschaftsführer Pfau ehrte 4 Kameraden für 50jährige Zugehörigkeit zur Kameradschaft, während 5 weitere Mitglieder für 25jährige treue Anhängerschaft ausgezeichnet werden konnten. Mit aufmunternden und ermahnenden Worten schloß der Kameradschaftsführer das interessante und lehrreiche verkaufene Kameradschaftsabendessen.

Großer Betrieb herrschte am Sonntag schon von den frühen Morgenstunden ab auf der Schießbahn im Nembachhof. Galt es doch den Kampf um die Bezirkswandschütze. Angezogen waren 3 Kreise: Calw, Nagold und Neuenbürg. Bei diesem Wettbewerb ging Wildbad 1. Mannschaft mit 432 Ringen als Sieger hervor. Zweiter wurde Wildbads 2. Mannschaft mit 418 Ringen. An dritter Stelle folgte Döbel mit 406 Ringen. Die Höchstleistung unter den einzelnen Schützen zeigte Döbel mit 95 Ringen. Ihm folgte Heiner-Wildbad mit 89 Ringen, Pfamm und Maierbacher mit je 88 Ringen. — Beim Koffelhäuser-Ausscheidungsschießen zum Gauschießen kämpften Döbel und Untertalheim um den 1. Platz. Hier wurde Döbel mit 551 Ringen Meister und kommt damit zum weiteren Schießen beim Gau nach Stuttgart. Im Einzelschießen zum Gau hatte sich Maierbacher-Wildbad gegen einen Rivalen von Untertalheim zu messen. Hier ging Maierbacher mit 156 Ringen gegen seinen Gegner mit 105 Ringen als unbestrittener Sieger hervor. Auch er hat sich somit zum Gauschießen in Stuttgart qualifiziert. Hoffentlich gelingt es ihm, in Stuttgart beim Ausscheidungsschießen in die Reihen der Meisterschaftsschützen aufgenommen zu werden.

Willy Frisch, der bekannte Fünfschüßler, weite gestern in Wildbad, um seinen Eltern, die zum Kuraufenthalt hier eingetroffen sind, im Bahnhofshotel Wohnung genommen haben, einen Besuch abzustatten.

Landeskurtheater. Es ist dies die vorletzte Spielwoche des Kurtheaters vor Schluß der Saison und sollten Sie die Gelegenheit zu einem nochmaligen Besuch unserer Vorstellungen benutzen. — Heute abend zum letzten Male die große Sport-Revue-Operette „Auf ins Glück“ von Fred Raymond; ein Stück, bei dem Sie sich sicher einen Abend angenehm unterhalten. Beginn 8 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. — Mittwoch abend legte Rudolf Presbers Schauspiel „Frühstück zu Rudolfstadt“, ein Stück, das jeder Deutsche gesehen haben sollte. Die beiden Hauptrollen spielen Ja Hundry und Rudolf Biedermann. — Donnerstag abend legte zum letzten Male die Operette „Polenblut“ von Oskar Nedbal.

## Württemberg

### Die auslandsdeutschen Jungen in Friedrichshafen

Bodenseerundfahrt

Friedrichshafen, 19. Aug. Die auslandsdeutschen Jungen die auf ihrer Deutschlandfahrt Friedrichshafen einen Besuch abstatuieren, unternahmen am Sonntag eine Dampferfahrt. Es war eine Freude, mit den frischen, intelligenten Jungen zu plaudern und zu sehen wie sie mit strahlendem Gesicht die Schönheiten der vorbeiziehenden Landschaft bewunderten. Sie gaben ihrer Empfindung Ausdruck, daß sie die Heimat schöner fanden, als sie sich vorstellen vermochten. Nach dem Mittagessen in Friedrichshafen und einem erfrischenden Bad im Bodensee ging es zur Beendigung des von seiner Vollendung stehenden Lustschiffes UJ. 129. Dr. Edener erschien persönlich und wurde von Kreisleiter Seibold begrüßt. Dr. Edener wies zunächst darauf hin, daß der Graf Zeppelin auch den Teilnehmern des Welttreffens der deutschen Jugend und ihren Eltern als erfolgreicher Botschafter diene, was ihm die Luftschiffpost aus überseeischen Ländern verrate. Er betraute den Besuch der auslandsdeutschen Jungen als Gegenbesuch, denn unter den vielen vertretenen Flaggen sehe er manche, deren Land das Lustschiff schon angesteuert habe. Nach einer interessanten Schilderung der Konstruktion des neuen Lustschiffes UJ. 129 gab Dr. Edener bekannt, daß er beabsichtige, noch in diesem Jahre einige Demonstrationen nach Nordamerika auszuführen, um den Steptikern zu zeigen, daß Nordamerikasfahrten ebenso gut ausführbar sind wie die Südamerikasfahrten. Die Fertigstellung des neuen Lustschiffes habe sich deshalb verzögert, weil der Neubau und die Arbeiten am Heck erheblich mehr Zeitaufwand benötigten. Ende Oktober würden voraussichtlich die ersten Fahrten stattfinden.

### Deutschlandfahrer der HJ. verlassen Württemberg

Friedrichshafen, 19. Aug. Nach den schönen Tagen in Friedrichshafen verließen die auslandsdeutschen Jungen unser Württemberger Land, um nach Freiburg und von dort weiter nach Heidelberg zu fahren. In aller Frühe standen die vielen Omnibusse fahrbereit und unter allgemeiner Begeisterung verließen die 600 auslandsdeutschen Jungen das Schwabenland unter der Führung des Leiters der Deutschlandfahrt, Oberbannführer Mink.

### Abschluß der Ulmer Heimatwoche

Ulm, 19. Aug. Am Sonntag ging die Ulmer Fest- und Heimatwoche zu Ende. Abgesehen von einigen kurzen Gewitterregnen war auch dieses Wochenende vom Wetter begünstigt. Am Samstag abend nahmen 6000 Menschen am Großkonzert der Wehrmacht, das auch vom Reichsführer Stuttgart übertragen wurde, teil. Am Sonntag vormittag wurden an verschiedenen Plätzen der Stadt der Fischer- und der Bindertanz wiederholt; auf dem Weinhof waren die Gliederungen der Bewegung aufmarschiert, zu deren Ehren die Fischer ihren eigenartigen Tanz aufführten. In mehreren Sonderzügen aus Stuttgart, Eßlingen, Ludwigsburg, Göppingen und München, in zahllosen Kraftwagen und Omnibussen waren inzwischen etwa 20 000 Fremde eingetroffen, um den zweiten Haupttag der Ulmer Heimatwoche zu erleben. Am Nachmittag saßen wieder Tausende hinunter an die Donau.

### Gaswert Wildbad.

Vor Eintritt der Kohlenpreis-Erhöhung geben wir, solange der Vorrat reicht,

**Koks zum Preise von RM 1.30**

je Zentner ab Gaswert, gegen Barzahlung ab.

Der Koks eignet sich besonders für Zentralheizungen und in fortiziertem Zustand auch bestens für Zimmeröfen.

Ausgabe der Kokscheine, Rathaus 4. Stock, Zimmer 24.

### Ein ansichtsreiches Angebot

bedarf der vorhergehenden Ankündigung durch ein Inserat

im „Wildbader Badblatt“

wo das zweite Fisdorfen in Form eines Turniers durchgeführt wurde. Bis tief in die Nacht hinein wurde dann beim Sommer-nachtsfest in der Au Abschied von der Festwoche gefeiert, die zu einem überraschenden Erfolg für Ulm geworden ist.

### Zwei schwere Verkehrsunfälle — Acht Verletzte

Laupheim, 19. Aug. Als am Samstag nachmittag der verheiratete Kaufmann Paal Bierer von hier mit dem Fahrrad nach Hause fuhr, wurde er kurz nach dem Bahnübergang in der Nähe der Stadt von dem 31-jährigen Motorradfahrer Th. Steinhäuser von Aepfingen O.N. überfahren. Ursache unbekannter Ursache angefahren, wobei beide Fahrer stürzten und schwer verletzt wurden. Bei der Untersuchung des Motorrads stellte es sich heraus, daß die Bremsen völlig unzulänglich waren.

Am selben Augenblick, als dieses Unglück geschah, ereignete sich kaum 100 Meter von dieser Unfallstelle entfernt ein zweiter noch schwererer Unfall. Der Kaufmann Ernst Mündel aus Söflingen, der mit seiner Frau und seinem 70-jährigen Schwiegervater Anton Erke auf der Fahrt nach Ulm begriffen war, wollte mit seinem Auto einen Radfahrer überholen und ließ dabei mit einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Motorrad mit Beiwagen zusammenstoßen. Das Motorrad, auf dem sich der 34 Jahre alte Hans Arndt mit seiner Frau und deren Schwester Rosa Fahndt aus Schwab. Hall befanden, wurde von dem linken Vorderrad des Autos erfasst und derart gegen das Auto geschleudert, daß der ganze hintere Teil des Autos weggerissen wurde während das Motorrad umgedreht wurde und in den linken Straßengraben flog, wo es mit seinen schwerverletzten Fahrern liegen blieb. Das Auto landete etwa 30 Meter weiter im Straßengraben, wobei die Insassen herausgeschleudert wurden und ebenfalls mehr oder weniger schwer verletzt liegen blieben. Das Sanitätsauto verbrachte alle acht Verletzten der beiden Unfälle ins Bezirkskrankenhaus. Lebensgefahr besteht bei keinem der Verletzten.

Wöhlingen a. F., 19. Aug. (Den Verletzungen erlegen.) Am Samstag erlag im Krankenhaus der mit dem Motorrad bei Leinfelden verunglückte 19-jährige Kurt Bauer seinen schweren Verletzungen.

Eßlingen, 19. Aug. (Tödlicher Motorradunfall.) Am Sonntag ereignete sich auf der Straße Brühl-Eßlingen in der Nähe der Galtwirtschaft ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Motorradfahrer. Hierbei hat der Lenker des Motorrads so schwere Verletzungen davongetragen, daß er auf dem Weg zum Krankenhaus verstarb.

Neutlingen, 19. Aug. (Bestandene Prüfung.) Bei den Herbstprüfungen 1935 am Technikum für Textilindustrie in Neutlingen haben in der Spinnerei-Abteilung 41 Schüler die Diplom-Prüfung bestanden. Die Abgangs-Prüfung bestand ein Schüler und die Meister-Prüfung bestanden 8. In der Musterzeichner-Abteilung machten die Diplom-Prüfung 2 Schülerinnen und 1 Schüler. Im Manufakturistenkurs legten die Abgangs-Prüfung 17 Schüler ab. In der Wärlerei-, Strickerei-Abteilung bestanden die Diplom-Prüfung 9 Schüler, während die Meister-Prüfung 5 Schüler mit Erfolg bestanden. Die Abgangs-Prüfung in der Chemischen Abteilung legte 1 Schüler ab.

Neutlingen, 19. Aug. (Motorradunglück.) In der Nacht auf Sonntag ereignete sich bei der Wirtschaft zum „Südbahnhof“ ein gräßlicher Unfall. Ein von Eningen kommendes und mit zwei Personen besetztes Motorrad fuhr beim Einbiegen in die Straße nach Neutlingen mit voller Geschwindigkeit auf den Gartenzaun der Holzwarenfabrik von Schwab auf. Der aus dem Sozial stehende Metzgerlehrling Emil Renner aus Neutlingen wurde über den Zaun geschleudert und schlug dabei mit dem Kopf an einen Baum, so daß der Tod auf der Stelle eingetreten sein muß, während der Führer des Motorrades, Walter Schwarz aus Eßlingen, mit dem Kopf gegen den Zaun gedrückt wurde. Auch er ist kurz nach seiner Einklieferung ins Kreiskrankenhaus Neutlingen seinen Verletzungen erlegen.

Bühl, O.N. Rottenburg, 19. Aug. (Schwerer Unfall.) Einem badißchen Personenkraftwagen fuhr ein entgegenkommender Radfahrer mitten in der Kurve bei der Schloßmauer in die linke Seite. Der Radfahrer, ein junger Gärtner aus Horb, befand sich so in Fahrt, daß er mit Kopf und Brust die Scheibe der linken Wagentüre zertrümmerte. Durch die Glassplitter wurde der Radfahrer so schwer verletzt, daß er blutüberströmt vom Platz getragen werden mußte.

Eßlingen, O.N. Leonberg, 19. Aug. (Revolververletzung.) Am Samstag hantierten junge Leute mit einem Revolver. Durch Unvorsichtigkeit löste sich ein Schuß und die Kugel drang dem 20 Jahre alten Jägerser Ernst Böhmeler in den Hals. Der Verunglückte befindet sich in Lebensgefahr.

Entringen, O.N. Herrenberg, (Segelflugzeugtaufe.) Im Hinblick auf die langjährigen Beziehungen der Gemeinde Entringen zum Hause von Dr. (Schloß Hohenentringen) hat Freiherr von Dr. in Wachenbühl die Patenschaft für das Entringer Segelflugzeug übernommen. Frhr. v. Dr. hat am Sonntag den Tauffest selbst vollzogen.

Herausgeber und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt Wildbader Badblatt, Wildbad im Schwarzwald (Geb. Th. Bad). Nr. 7. 85. 750 Zur Zeit in Preisliste Nr. 2 aufg.

### Landes-Kurtheater Wildbad

Intendant Richard Krauss vom Stadttheater Heilbronn Anfang täglich 8.15 Uhr Fernsprecher 535

Dienstag, 20. August **Lauf ins Glück** Sportoperette

Mittwoch, 21. August **Frühstück zu Rudolfstadt** Schauspiel in 3 Akten

Donnerstag, 22. August **Polenblut** Operette in 3 Akten

Freitag, 23. August **Klara** Lustspiel in 3 Akten

**Sämtliche Geschäfts- und Familien-Drucksachen**

liefert schnell und preiswert die

**Druckerei Wildbader Tagblatt**